

Deutsche Wacht.

Monatlich	fl. — 55
Vierteljährig	fl. 1 50
Halbjährig	fl. 3 —
Jahresbeitrag	fl. 6 —

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	fl. 1 60
Halbjährig	fl. 3 20
Jahresbeitrag	fl. 6 40

Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Postsendungs-Gebühren.

Postsparkassen-Conto 836.900.

Nr. 10

Gilli, Donnerstag, 3. Februar 1898.

23. Jahrgang.

Zeichen und Wunder.

Wer sollte heute noch daran zweifeln, daß die verschiedenen, seither abgehaltenen „deutschen Volkstage“ nicht ein glänzendes, ermunterndes Ergebnis erzielt hat? Zumal die Tonart des „Lingzer Volkstages“ vor drei Wochen hat auch die Tonart des Lingzer Oberösterreichs Ebenhoch gänzlich umgestimmt, er hat „mutir“, oder Jafob's Stimme nachgeahmt; die Hände sind vorläufig noch Claus Hände geblieben. Man traut kaum seinen Ohren, vernimmt man die Rede, mit welcher Ebenhoch im Lingzer Landtage seinen Bericht über einen Antrag gegen die Badensischen Sprachenverordnungen begründete. Man kennt ja diesen Vogel gar nicht mehr, der ehedem vor einem halben Jahr die Sprachenverordnungen Baden's im Reichsrathe mit dem Aufgebote aller Macht unterstützte, sie gegen die deutschen Stammesgenossen verstoß und den Wählern in Peuerbach und Schwanenstadt gegenüber den Widerstand der Deutschböhmen dagegen als eine Frage der Faulheit der Beamten hinstellte, welche die zweite Landessprache nicht lernen wollen. Dieser Ebenhoch, welcher die Besprechung der Badensischen Verordnungen im Reichsrathe und später dann die darob erhobenen Ministeranklagen im Verein mit den Bundesgenossen Tsched und Lech als dritter Bruder Tsched unbarmherzig niederstimmte; er muß jetzt den Saulus aus- und den Paulus anziehen! Er muß jetzt wegrücken von den Pflüsten und Schlachzigen und sich heranschlingeln an diejenigen, bei deren Steinigung er den hochmögenden Feudalfunkern die Garderobe gefalsten hatte! O jorum, o quae mutatio rerum!

Es kommt aber noch schöner. Der arme Ebenhoch muß der Volksstimmung, gegen die er noch vor wenigen Wochen eine Trostgrünase gewagt hatte, als fürchte er die ihm entgegenbrausenden Pfeile nicht im Mindesten, gegenwärtig seinen tiefsten Bückling darbringen; er muß seinen geliebten Bundesgenossen, denen er zu Peuerbach noch im Sommer Treue angelobt hatte, die ihm dafür in Krakau und Berau „Slavarupe“ gewidmet hatten — er muß sie verleugnen, ehe noch in diesem Jahre im Reichsrathe ein Hahn gekräht hat; ja er muß seine Slava-Bußenfreunde in Prag und ihre Barbareien aufs allerschärfste brandmarken. Noth lehrt beten. Und da der Strom des deutschen

Nationalgedankens auch in dem frommen Landvolke Oberösterreichs an schwoll, riesengroß, hoffnungslos — wie er sich in Wels, in Freistadt, Mondsee, Fischl und zuletzt in Linz überzeugen konnte, wo sein Anhang in den November-Sturmtagen gegen die drohende Volksstimmung himmelhoch um Polizeischutz winkelte; da war es gerathen, zuzusehen, um nicht die Ueberfuhr zu versäumen. Das neueste Notenheft des Herrn Ebenhoch stammt vielleicht aus jener Lingzer deutschnationalen Buchhandlung, welche unlängst noch Ebenhoch's Zeitungs-Zions-trompete so schändlich vernadelt hatte. Herr Ebenhoch spricht sich nicht nur für die sprachliche Dreitheilung Böhmens aus; er entdeckt auch, daß der berechtigte Besitzstand der Sprache gewahrt, und so weit er bedroht war, wieder hergestellt werden müsse, weshalb die schädigenden Bestimmungen der Sprachenverordnungen vom 5. April v. J. beseitigt oder abgeändert werden müßten; denn dieselben seien ohne vorheriges Einvernehmen mit den Vertretern der Deutschen erlassen worden. Gil ei! Derlei Dinge sollte Sr. Geriebenheit Herr Ebenhoch nicht schon längst gewußt haben?

Mit den Gebrauchsmarken darf Ebenhoch nun nicht mehr Fädchen spinnen; es ist also mit dem eisernen Ring der Kompagnie Tsched-Lech und Tsched vorbei. Und daß dies so gekommen, daß es so bleibe, gereicht der nimmermüden Agitation der deutschfreisinnigen Parteien im Lande Oberösterreichs zum Ruhme. Wägen diese nur so eifrig fortzufahren, den schwarzen Dachs hinauszurücken, wie dies in der letzten Zeit mit so schönem Erfolge ins Werk gesetzt wurde.

Oesterreichs Ausgleich mit Ungarn.

Wie nicht anders zu erwarten war, haben die oesterreichischen Wirren auch auf den Gang der Ereignisse in Ungarn ihren Einfluß ausgeübt. Nach Lage der parlamentarischen Verhältnisse konnte in Oesterreich auf die Annahme des Ausgleichsprovisoriums mit Ungarn nicht gerechnet werden. Die Folge war, daß die Krone auf Grund des ihr nach § 14 des Staatsgrundgesetzes zustehenden Rechtes die Fortdauer des bisherigen Zustandes angeordnet hat, wofür natürlich später die Indemnität vom Parlamente erbeten werden muß. In Ungarn benützte die Unabhängigkeitspartei die Ge-

legenheit, um das von ihr erträumte Ideal der völligen politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit der Länder der Stephanskronen so gleich mit Beginn dieses Jahres in Wirklichkeit umzusetzen. Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen hätte ohne Zweifel sich Ungarn nach Scheitern des Ausgleichsprovisoriums im Zustande eines selbständigen Zollgebietes befunden. Der große volkswirtschaftliche Werth des bisherigen Handelsvertrages aber, den auch der ungarische Ministerpräsident in seiner Rede gebührend hervorhob, hat die ungarische Regierung veranlaßt, ihrerseits stillschweigend die Aufrechterhaltung der bisherigen Abmachungen anzunehmen. Sie hat sich daher nicht zu einer Nothverordnung veranlaßt gesehen, wie sie in Oesterreich nach Lage der Sache erlassen werden mußte. Wie die wirtschaftlichen Verhältnisse in den beiden Theilen der Habsburger Monarchie nun einmal liegen, haben die Ungarn unzulässig den Vortheil von einem Ausgleich mit Oesterreich. Die Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes bedeutet sogar für Oesterreich eine schwere wirtschaftliche Schädigung. Der Brüner Abgeordnete Dr. Otto Lecher hat in seiner berüchtigten Dauerrede, die sich ja bekanntlich, was leider nur zu oft übersehen wird, durch eine lichtvolle Darstellung des wirtschaftlichen Aufschwunges in Ungarn auszeichnet, überzeugend nachgewiesen, daß Ungarn im Verhältnisse zu seiner Leistungsfähigkeit viel zu wenig zu den gemeinsamen Kosten beitrage. Die Forterhebung der früheren Quote, deren Festsetzung der Krone im Nothfalle überlassen bleibt, stellt sich daher als eine unerhörte Ausbeutung Oesterreichs durch den Magyarenstaat dar. Dazu kommt, daß der Mahlvorkehr, dessen Beseitigung bereits Baden in Aussicht gestellt hatte, so wie er früher gehandhabt worden, bestehen bleibt. Gegenüber der schweren Benachtheiligung der oesterreichischen Landwirtschaft sind die Vortheile, die der westlichen Industrie aus dem Ausgleich erwachsen, nicht so bedeutend, daß sie die Schädigung der Landwirtschaft auch nur annähernd aufzuwiegen vermöchten. Für die Deutschen in Oesterreich, besonders in Böhmen, sind aber weiters die nationalen Fragen zurzeit viel dringender, so daß sie vor deren betriebiger Erledigung wirtschaftliche Nachteile in den Kauf nehmen müssen. Sie haben sich gern dazu entschlossen, weil die Erhal-

Wie ich Vater wurde.

(Eine Junggesellengeschichte.)

Herr B . . . war ein sehr trockener, brummiger und ganz und gar nicht angenehmer Herr. Er gehörte der Tafelrunde, die sich allabendlich beim Sternwirthe versammelte, als der älteste der hier zu Abend speisenden Junggesellen an und war sicherlich einer der verbissenen Jagestolze der ganzen Gesellschaft.

Zwei von den altgewordenen Knaben, welche sich doch noch von Frauen hatten fesseln lassen und nun aus alter Anhänglichkeit an dem Stammische ab und zu daselbst vorprachen, behandelte er geradzü graufam. Er hänselte sie so oft sie kamen und wenn sie eine zeitlang nicht kamen, so hatte er nur Ausdrücke des Bedauerns und des Abscheues für die „Abtrünnigen“, die natürlich wieder einmal keinen Ausgang bekommen hatten und unter dem Pantoffel schmachteten.

Er galt also als ein ausgemachter Jagestolz, der niemals sanfteren Regungen zugänglich sein würde, und man war überzeugt, daß er sicherlich niemals das Bedürfnis nach einem traulichen Familienheim haben werde.

Umso erstaunter war man, als der wortkarge, knorrige und brummige Herr, der sonst immer als Erster am Stammische saß und als Letzter fortging, im Wirthshausbesuch sehr unregelmäßig zu werden begann.

Er kam später und gieng früher fort, blieb manchen Abend ganz aus und — schimpfte auch über die „Abtrünnigen“ nicht mehr. Fragen wich er jedoch sehr geschickt aus, wies auf sein höheres Alter, seine kleinen Leiden und auf seine Privatgeschäfte hin und nur einmal, als sein Ausbleiben mit „zarten“ Gründen erklärt wurde, schlug er heftig auf den Tisch und verbat sich ein für alle Mal dergleichen „ganz unzutreffende Unterschiebungen.“

Da Herr B . . . sehr grob sein konnte, so unterließ man weitere Fragen, wunderte sich aber nur umsomehr über seine „Seitenprünge.“

Eines Abends, man hatte gerade wieder einmal einen Tischgenossen „begraben“, das heißt, ihn dem „ehelichen Glück“ überliefert und dabei weidlich über die Unzuverlässigkeit der Junggesellen geschimpft, kam Herr B . . . etwas später als sonst ins Gasthaus. Er wurde begrüßt und mit dem neuen „Fall“ bekannt gemacht, aber — er schimpfte nicht. Nachdenklich entlebigte er sich seines Ueberrocks, hieng schweigend den Hut an den Nagel und setzte sich ebenso schweigend nieder. Der „Abfall“ des alten Tischgenossen schien ihm sehr nahezu gehen.

„Na — was sagen Sie zu dieser Dummheit?“, fragte man ihn. „Was braucht ein übertragener Fünzigjähriger noch Weib und Kind; notabene Einer, den Kindererzerei nervös macht?“ Herr B . . . zückte die Achseln und blickte auf seinen Teller.

„Nun Sie — Sie Kinderhasser, Ihnen müßte so etwas ja geradezu schrecklich sein“, rief ein Anderer.

Er antwortete wieder nicht.

„Zum Kukuck“, rief ein Dritter, „etwa schmachtet Herr B . . . schon selbst in zarten Banden!“

Nun sah Herr B . . . auf, strich sich den grauen Schnurrbart und lehnte sich in den Sessel zurück. „Om“, sagte er, „das gerade nicht, aber, meine Herren, ich bin — Vater geworden.“

Zuerst war Alles starr, dann schüttelten die alten Herren die Köpfe, während die jüngeren Tischgenossen und Diejenigen, welche sich dafür hielten, ein verdächtiges Schmunzeln nicht unterdrücken konnten.

„Das ist ja recht nett.“ knurrte der Cato der Gesellschaft und setzte das Bierkrügel sehr energisch auf den Tisch. „Allerdings — es geht uns nichts an.“

„Nein, es geht Sie wirklich nichts an,“ antwortete Herr B . . . langsam, „aber nachdem die Herren wiederholt Gelegenheit fanden, meinen unregelmäßigen Stammischebesuch zu beanstanden, ich überdies allen böswilligen Vermuthungen begegnen möchte, so will ich, wenn Sie gestatten, heute gerne erzählen, wie ich Vater wurde.“

Alles horchte auf, Viele nickten, und der Cato brummte: „Das soll wahrscheinlich eine Entschuldigung werden.“

tung ihres Volkstums, allerdings in letzter Linie durch wirtschaftliche Besserung bedeutend unterstützt, doch auch unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen bei zielbewusster Thätigkeit noch möglich ist.

Enttäuscht.

Der Antrag Schlesinger ist im böhmischen Landtage abgelehnt worden, die deutschen Studenten wurden auf offener Straße mißhandelt, die Bierden deutscher Wissenschaft, die deutschen Professoren der Prager alma mater haben als Mitglieder des akademischen Senates die Folgerungen aus dem deutsch- und universitätsfeindlichen Vorgehen der Regierungskreise gezogen, den deutschen Studenten hat man ihre gewährleisteten Rechte genommen und die deutschen Abgeordneten sind noch immer im Hussitenlandtage, in dem sie nichts mehr zu suchen haben.

Wo ist die rücksichtslose Opposition, der zu den letzten Folgerungen bereite Widerstand der deutschen Minderheit im böhmischen Landtage hingekommen, wenn die Deutschen nicht einmal die natürlichste Folgerung aus der Haltung der Mehrheit und des Statthalters gegenüber den Rechten der Deutschen zu ziehen fähig waren? Wir gestehen, diese, an die altliberale Zauderer-Politik erinnernde Schlappschwänzigkeit hat uns und mit uns alle, die den Vorgängen in Prag, dem mutigen Ringen der im Wortbetreff stehenden Volksgenossen in treuer Gemeinbürgerschaft ihre innerste Zuneigung und aufrichtige Theilnahme entgegenbrachten, bitter enttäuscht. Allerorten erwarteten die Deutschen nach Ablehnung des Antrages Schlesingers den Austritt der Deutschen aus dem Landtage, eine Erwartung, die zur Zuversicht wurde, als die Kunde von dem Verbot des Farbentragens deutscher Studenten, den Müttern an althergebrachten, durch das Gesetz überdies gewährleisteten Rechten zu uns drang.

Nichts von alledem! Der alte liberale Hemmschuh, der den nationalen Gedanken bereits wiederholt zum Verderben des deutschen Volkes in seinem siegreichen Vorwärtstreiben aufzuhalten mußte, hat auch diesmal an seine Ueberlieferung nicht vergessen. Mit Bangen sehen die Liberalen den Erfolg der radikalen Volkstreue, und in selbstsüchtiger Parteiverblendung sucht eine Partei, die nur durch die Anlehnung an die jugendkräftige, volksthümliche nationale Partei sich zu erhalten vermag, Vortheile für sich allein aus dem schweren Kampfe zu erringen. Wahrlich; das Mißtrauen, das man dieser erbgefeffenen Hofrathspartei mit wenig rühmlichen Ausnahmen entgegen brachte, es wird durch die Zeit gar wohl gerechtfertigt.

Haben die Herren vielleicht abermals Lust zu „unverbindlichen Besprechungen“, um der Regierung auf die geschickt gestrichenen Leimruthen zu gehen, oder spuckt irgend ein Fauteuil in den Köpfen der unvergeßlichen Herren, jener Vertreter, die am Egerer Volkstag sich nationaler geberdeten als die Vertreter der radikalsten Richtung! Wo bleibt die Folgerung?

Aber Herr B . . . reagierte auf diese Bemerkung nicht, that nur einen starken Schluck und begann wie folgt:

„Die Herren wissen, daß ich Junggeselle bin. Eine angenehme Pension und die Zinsen eines kleinen Kapitals gestatten mir, allerdings ohne Aufwand, bequem zu leben. — Ich bin auch ein großer Egoist, denn wer's heutzutage nicht ist, ist ein Esel.“

„Oho“, machte der Cato. Die Uebrigen nickten. „Nun, darin kann's Jeder halten, wie er will.“ fuhr Herr B . . . fort, „und ich muß Ihnen gestehen, daß Mitleid und Barmherzigkeit meine größten Tugenden nie waren. Ich bin auch zu oft beschwindelt und ausgebeutet worden! So was macht hart.“

„Wo — um aber auf den Gegenstand zu kommen: ich wohne in einem alten Hause mit kleinen Parteien, die all' zusammen nicht viel zu heißen haben. Eines Nachts komme ich von dahier nach Hause und just wie ich aufsperrn will — ich hab' nämlich meinen Hauschlüssel — geht gerade das Thor auf und städtische Leichenräger kommen mit der ominösen schwarzen Bahre heraus. Ich danke! So was seh' ich mein' Leben gern!“

Recht unruhig geh' ich zu Bett. Vom Einschlafen war keine Spur und immer muß ich auf die vertrackte schwarze Krube denken. Es ist was recht Dummes um das Sterben. Nie hatte ich daran gedacht, heute wollt's mir nicht aus dem Kopfe. Ob Sie mir's glauben oder nicht, ich hab'

Wie verhalten sich aber die deutschnationalen Landboten gegenüber dieser sich vorbereitenden Capitulation? Wir wissen es nicht; den seit einiger Zeit scheinen die Geheimnisse allseits epidemisch geworden zu sein. Wir haben aber das Vertrauen, daß wenigstens von dieser Seite Wachen aufgestellt werden, welche ein Durchgehen aus dem Lager nicht zulassen. Die Deutschnationalen haben nunmehr, wenn sie schon den Fehler begangen haben, die Abstinenz nicht durchzuführen, die Pflicht, den starren Standpunkt der Verneinung festzuhalten, solange die Sprachverordnungen bestehen, seien es nun die berüchtigten Waden'schen oder die im Schoß der Zukunft schlummernden Gantsch'schen. An ein Einlenken ist nicht zu denken. Im Gegentheil, für uns Deutsche der Ostmark muß jede Schwierigkeit, welche der Regierung bereitet wird, nur begrüßt werden, wir sind einmal in der Abwehr gegen einen mächtigen Feind, weil dieser die Förderung und Unterstützung der Regierung genießt, und deshalb muß jede Verlegenheit, die einem der verbündeten Gegner aus der von ihnen heraufbeschworenen Lage erwächst, für uns als erregener Erfolg gelten.

Eine solche Verlegenheit war das famose Verbot des Prager Statthalters, das ihm seine Stelle kosten dürfte, eine weit größere aber wäre der Austritt der Deutschen aus dem Landtage und der damit gekennzeichnete Standpunkt gewesen, daß die Deutschen von einem Landtage nichts wissen wollen, unter dessen Augen Recht und Gesetz verlegt und in dem die systematische Vergewaltigung der Deutschen den ersten und einzigen Grundab bilden.

Nur die Betonung und Vertretung einer radikalen, rücksichtslosen Politik gegenüber einem ebenso vorgehenden Gegner kann dem deutschen Volke zu seinem, ihm gebührenden Rechte verhelfen. Darum: Hinweg aus dem Hussitenlandtage der Provinz Böhmen!

Politische Rundschau.

Gegen die Ungarisierung deutscher Ortsnamen. In Wien traf dieser Tage eine Abordnung siebenbürgischer Frauen und Mädchen ein, um dem Kaiser ein Gesuch zu überreichen, in welchem um Nichtfunctionierung des vom ungarischen Reichstage beschlossenen Gesetzes, betreffend die Ungarisierung der Ortsnamen, gebeten wird. Der Monarch empfing die Abordnung nicht. Dasselbe wurde an den ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy gewiesen. Dieser erwiderte auf das Ansuchen der Sprecherin, Frau Stefanie Freisch aus Hermannstadt, den Empfang beim Monarchen zu befürworten, er sei nicht in der Lage, diesem Ansuchen zu entsprechen, er werde im Gegentheil dem Kaiser den Empfang der Deputation nicht empfehlen. Der Kaiser habe bereits die Vorsanction zur Erreichung des Gesetzesentwurfes erteilt und er könne daher dem Monarchen nicht empfehlen, die Sanction für das beschlossene Gesetz zu verweigern. Wenn Se. Majestät dies thäte, müßte der Ministerpräsident zurücktreten.

die ganze Nacht kein Auge zugethan, und am anderen Morgen war's mein Ertes, mich zu erkundigen, wer denn eigentlich gestorben sei.

Natürlich war's kein Millionär. Der Tischler hinten aus dem Hofe. Die Frau sei auch krank, sagten mir die Leute. Lauter Glend! Glend und Noth sind mir schrecklich; ich mag nichts hören und nichts sehen davon. Ich lief also aus dem Hause und kam erst Abends wieder. Als ich beim Hausthor stand, schauerte ich zurück. Mir war juß, als daß drinn der Tod auf mich lauere.

Hinein mußte ich doch. Wieder eine schlechte Nacht! Niemanden zu haben, der Einem die Augen zudrückt, ist ein recht peinliches Gefühl. Ich konnte natürlich wieder nicht einschlafen.

Als ich des anderen Morgens in's Kaffeehaus gehen will, sehe ich Weiber beisammen stehen und jammern. Ein kleines, etwa zehnjähriges Mädel heulte auch mit. Weinen ist mir sonst schrecklich und jagt mich in die Flucht. Ich bleibe aber stehen, frage nach der Ursache des Gemammers und erfahre, daß nun auch das Weib des jüngst verstorbenen Tischlers diesem in den Tod gefolgt und Niemand da sei, der die Leiche begraben lassen werde. Nur das Kind sei da, die kleine, blonde Broni — nun eine Doppelwaise — die wisse aber nicht einmal, wo sie Brod für ihren Hunger hernehmen solle.

„Nun, meine Herren, die Leute giengen mich wirklich nichts an. Aber das Glend macht mitleidig. Ich habe also einmal in den Sack ge-

Die Damen verlangen daher von ihm nichts anderes, als daß er dem Kaiser empfehlen möge, daß er ihn entlasse. Baron Banffy bemühte sich, der Situation einen scherzhaften Charakter zu verleihen. Die ganze Unterredung wurde in deutscher Sprache geführt. — Wie unterm 26. Jänner aus Wien mitgeteilt wird, ist die Abordnung von der Cabi- netkanzlei verhandigt worden, daß ihrem Ansuchen um eine Audienz beim Kaiser nicht entsprochen werden konnte.

Jüdische Frechheit. Wir haben erst jüngst Gelegenheit genommen, den jüdischen Geschäftsgeist zu kennzeichnen, der die gegenwärtige nationale Bewegung weidlich für die eigene Tasche ausnützt. Nun liegt uns neuerdings ein Beispiel der jüdischen Frechheit auf diesem Gebiete vor. So läßt das Kaffeimporthaus „Brüder Abels“ in Triest die bekannte nationale Postkarte, auf welcher der deutsche Michel abgebildet ist, wie er dem tschechischen Bömen die Zurückgabe der Sprachverordnungen befiehlt, mit der Anzeige bedrucken, daß der Reisende der Firma in den nächsten vierzehn Tagen antommen werde, um die Adress in Kaffee und Speiseöl entgegenzunehmen! Hierzu bemerkt ganz treffend die Linzer „Montagspost“: Welchem Deutschen steigt nicht ob dieser Niedertracht, mit welcher mit seinen heiligsten Gefühlen Schacher getrieben wird, die Hornesbrötte in's Gesicht? Dieses Vorgehen beweist aber nicht allein die Frechheit der jüdischen Kaffe, welche übrigens ohnehin niemandem mehr zu beweisen ist, sondern auch die vollste Verstandlosigkeit für nationale Gefühle, denn sonst müßte die schlaue Firma wissen, daß es wohl keinen deutschen Geschäftsmann gibt, der beim Lesen dieser Zuschrift ein anderes Gefühl als das des Efels empfindet; daß sie also ihre geschäftlichen Interessen auf diese Art keineswegs fördert. Dies mögen aber auch jene Juden sich vor Augen halten, welche etwa meinen sollten, daß die gegenwärtige schwere Verdrängnis der Deutschen, welche denselben gebietet, all ihre Kräfte zur Abwehr slavischen Uebermuthes anzuspannen, von ihnen benützt werden könnte, sich wieder in die Reihen der Deutschen einzuschmuggeln. Ihr Deutschthum steht für uns auf derselben Höhe, wie das der Brüder Abels.

Die Wiener Gasanleihe. Die Deutsche Bank in Berlin hat nun dennoch, nachdem die Wiener Commune vergeblich in England um Geld für ihre Gasanlage gepumpt hatte, den Vertrag bezüglich einer vierprocentigen Gasanleihe im Betrage von 30 Millionen mit der Wiener Stadtgemeinde abgeschlossen. Der Uebernahmsskurs beträgt 98 ohne weiteren Abzug. Ueuer'sche Organe stellen zwar in Abrede, daß anlässlich dieses Abschlusses irgendwelche Verbindlichkeiten hinsichtlich der Wiener Tramway von der Commune eingegangen wurden. Es zweifelt aber niemand daran, daß ein solcher Zusammenhang thatsächlich besteht. Hiefür ist auch die Thatsache charakteristisch, daß nach dem Abschlusse der Gasanleihe eine rapide Kurssteigerung der Tramway-Actien platzgriff. Die Gaswerths-Angelegenheit, welche heute schon eine Quelle von Verlegenheiten für Ueuer und seine Gefinnungs-

griffen, und das Weib begraben lassen. Jetzt sollte jedoch auch für das Kind etwas geschehen.

Einige Zeit wurde es von den Leuten im Hause gefüttert. Die haben aber selber nicht viel. Wie ich dakulam, weiß ich nicht, aber auf einmal war ich der Vormund der Broni. Es ist ein sanftes, anstelliges Kind und von dankbarer, aufrichtiger Gemüthsart. Meine Wohnung ist groß genug, habe ich gedacht, ich werde dem Kinde eine Ecke darin einräumen. Ich bin dann auch nicht so allein. Und so habe ich das Kind zu mir genommen.

Natürlich mußte ich mich dann an Manches gewöhnen, vor Allem an das Gefühl, für Jemand sorgen zu müssen. Aber dann gewöhnte mich das Kind langsam an das Haus. Es ist merkwürdig. Ich sitze jetzt ganz gerne in meiner Stube und lasse mir von dem Kinde die Schulaufgaben zeigen oder was vorplaubern. Wenn ich meinen Gute Nacht-Kuß bekomme, schlafe ich ruhig und friedlich. Ich habe auch keine Angst vor dem Sterben, denn ich weiß, daß mir Jemand die Augen zudrückt, daß Jemand um mich weinen wird.

Nun wissen die Herren, warum ich über die Leute nicht mehr schimpfe, die diesem Tische untreu wie ich Vater geworden bin.“

Und Niemand lächelte, und Alle tranken schweigend ihr Glas aus.

genossen bildet, ist durch eine Entscheidung des Wiener Handelsgerichtes in ein neues Stadium getreten. Das betreffende Gericht hat nämlich entschieden, daß der Wiener Gasgesellschaft auf Grund ihrer Verträge das Recht zusteht, die Vororte noch auf Jahrzehnte hinaus zu beleuchten. Nach dieser Entscheidung würde dem communalen Gaswerke nur das Recht zustehen, die alten Wiener Gemeindebezirke mit Beleuchtung zu versehen. Wenn dieses Urtheil des Wiener Handelsgerichtes in den oberen Instanzen bestätigt wird, dann drohen für die Commune Wien Verluste, von deren Größe man heute noch keine Ahnung hat. Die famose Luger'sche Wirthschaftspolitik ist da bedeutend in die Klutme gerathen.

Tagesneuigkeiten

Der Studentenstreik. Aus Anlaß des deutschen Volkstages, welcher Sonntag in Leitmeritz abgehalten wurde, ist die Stadt allenthalben reich besetzt. In den Straßen derselben herrscht lebhaft bewegtes Treiben und werden der zu Hunderten aus der Umgebung herbeiströmenden Theilnehmern begeisterte Ovationen gebracht. Die Beschlüsse des deutschen Akademikertages, welche darauf abzielen, die deutschen Hochschulen von Prag in das deutsche Sprachgebiet zu verlegen und vor Allem den Besuch der Vorlesungen einzustellen, falls nicht bis Montag das polizeiliche Verbot des Farbentragens zurückgenommen ist, haben allseitig begeisterte Stimmung erweckt, welche noch fortwährend durch die einlaufenden Nachrichten, daß sich die Hörer aller deutschen Universitäten diesem eigenartigen Stride anschließen werden, verstärkt wird. Gegen 10 Uhr zog eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, darunter etwa 600 deutsche Studenten, zum Bahnhofe, um die ankommenden Gäste zu empfangen. An der Versammlung, welche Reichrathsabgeordneter Bürgermeister Dr. Funke leitete, nahmen Abg. Wolf und die Bürgermeister der Städte Ausha, Bobositz, Tetschen und Bodenbach theil. Dr. Funke wies mit Genugthuung daraufhin, daß die in der gegenwärtigen kampfschweren Zeit errungene Einigung aller Deutschen sich stetig kräftige und die Gewißheit gebe, daß die Gemeinbürgerschaft die Deutschen zum Siege führen. Der Referent Dr. Weiß feunteichnete in scharfen Worten das Vorgehen des Statthalters und des Bürgermeisters Boblitzky. Die Studenten haben in ihren Beschlüssen den Geboten der Ehre gefolgt und werden in ihrem Kampfe das ganze deutsche Volk Oesterreichs an ihrer Seite finden. Nachdem noch Stud. Schnell in ähnlicher Weise die Stellungnahme des Akademikertages erläutert hatte, ergriff Reichrathsabgeordneter Wolf das Wort. Er erklärte, die deutschen Abgeordneten und das deutsche Volk werden mit aller Kraft die Studenten unterstützen. Es gehe nicht an, unter dem Schlagworte des österreichischen Staatsgedankens die deutschen Universitäten immer mehr auf eine schwarzgelbe Schablone einzurichten und auf förmliche Drillanstalten des Beamtenthums herabzubringen. Niemals werden sich die Deutschen als Kulturdünger für den Slavismus gebrauchen lassen. Es müsse radical vorgegangen werden. Die Deutschen dürfen sich die gegenwärtige Behandlung nicht mehr gefallen lassen und gegen jeden Angriff in energischer Abwehr vereint bleiben. Nach einem Appell des Stud. Hütle zur Unterstützung brodlos werdender Studenten gelangte einstimmig eine von Dr. Funke beantragte Resolution zur Annahme, welche die tiefste Entrüstung über die in Prag erfolgten Angriffe auf deutsche Studenten auspricht, von der Regierung Schutz der persönlichen Freiheit und der akademischen Rechte der deutschen Hochschüler, insbesondere sofortige Aufhebung des ungesetzlichen Verbotes des Farbentragens verlangt. Ferner billigt die Resolution die vom Akademikertag beschlossene Einstellung des Besuches der Vorlesung und verlangt sofortige Durchführung dieser Beschlüsse. Unter lebhafter Acclamation kamen hierauf zahlreiche Zustimmungen, darunter solche der deutsch-böhmischen Abgeordneten, des Oberstlandmarschall Stellvertreters Lippert und solche aus Wien zur Verlesung.

Sperrebarer, diebstahlerer Fahrradhalter. Der Erfinder der Latdevorrichtung für Fahrräder auf Eisenbahnen, Herr Eduard Gradmiller, Official der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Leoben (Obersteiermark), mit dessen Latdevorrichtung bei den k. k. österreichischen Staatsbahnen bereits Gepäckwagen zur endgiltigen Probe im Verkehre eingerichtet werden, hat eine ebenfalls für Radfahrer hochwichtige Neuerung geschaffen und die Patente bei allen Culturstaaten angemeldet. Diese Neuerung wird nicht verfehlen, berechtigtes Aufsehen zu machen, denn sie ist bei der jährlich wachsenden Zahl der Radfahrer gleich der Latdevorrichtung ein Ding der Nothwendigkeit geworden. Mit Weglassung einiger nur für die Bahnverlängerung nöthiger Theile hat Herr Gradmiller aus dieser Vorrichtung einen sperrebaren, diebstahleren Fahrradhalter konstruirt, welcher

in sämtlichen Etablissements, wo Radfahrer zusammenströmen und Plazmangel herrscht, geradezu unentbehrlich werden wird. Durch die äußerst einfache Anbringung dieses elegant ausgestatteten Halters wird nicht nur ein für allemal der Plaz bezeichnet, wo Fahrräder aufzubewahren sind, es wird auch möglich, mehr Räder unterzubringen als sonst. Außerdem bleibt jedes Rad frei zugänglich. Diese Vorrichtung ist mit einem vom Radfahrer mitzubringenden Vorhängeschloßchen zu sperren, welche Sicherung jeden Unfug, insbesondere die Nachahmung des Schließers, ausschließt. Die Anbringung dieser sperrebaren, diebstahleren Fahrradhalter macht das Etablissement unter den Radfahrern populär und decken sich die Kosten derselben durch Einhebung einer kleinen Benützungsgeld von selbst. Das Problem für die Verlagerung der Fahrräder in Eisenbahnwaggons und die sichere Aufbewahrung in Etablissements aller Orte ist hiemit gelöst und es ist nur mehr Sache der Radfahrer, nicht früher zu ruhen, als bis sämtliche Bahnen und Etablissements zur Einführung dieser praktischen Vorrichtung schreiten.

Eine grauenhafte Katastrophe. In Folge eines in einer Fettfabrik zu New Castle ausgebrochenen Feuers explodierten Behälter, welche ihren brennenden flüssigen Inhalt auf die Menge schleuderten. 30 Personen wurden verletzt, von welchen eine gestorben ist.

Aus Stadt und Land.

Zu den Gemeindevahlen in St. Peter im Sannthale. Wie bereits berichtet wurde, haben die Slovenen den Sieg in den diesjährigen Wahlen für die Gemeindevertretung in St. Peter lediglich nur der ganz unqualificierbaren Thätigkeit des dortigen Pfarrers, Herrn Ferdinand „Jan“ zu danken. Das Vorgehen dieses Pfarrers ist umso mehr zu verurtheilen, als Herr Pfarrer Ferdinand „Jan“ von deutschen Eltern abstammt, seine Mutter ihn in deutschen Sinne erzog und auch sein Bruder, Herr Sprengmittelfabrikant in Peggau Anton Jahn als Deutschnationaler bekannt und sich stets als solcher offen bekannte. Herr Anton Jahn hat auch insbesondere hier in Cilli seine deutsche Gesinnung dadurch unzweifelhaft geäußert, daß er das Deutschtum wiederholt aus eigenem Antriebe materiell unterstützte und erst kürzlich einen bedeutenden Betrag für die Errichtung des deutschen Studentenheimes zeichnete. Das verrätherische Vorgehen des genannten Pfarrers kann daher nicht genug verurtheilt werden und ist auf das Tiefste zu beklagen.

Ernennungen im Justizdienste. Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten Albert Kokol von Schönstein nach Marburg versetzt und den Aufzuchtanten Dr. Hermann Neuberger zum Gerichtsadjuncten für Schönstein ernannt.

Evangelische Gemeinde Cilli. Sonntag den 6. Februar um 10 Uhr Vormittag findet in der hiesigen evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt.

Todesfall. Zu Graz ist am Montag den 31. Jänner Herr Gymnasialdirector im Ruhestande Dr. Franz Swohoda, der auch in Cilli durch sein strammdeutsches und freundliches Wirken sich große Sympathien erworben hatte, im Alter von 66. Jahren gestorben.

Familiennachricht. Herr Stadtamtsvorstand Thomas Fürstbauer hat sich mit Fräulein Sofie Kopatsch in Windischjeßitz verlobt.

Stadttheater. Mittwoch den 2. Februar werden Friedrich v. Schiller's „Räuber“ aufgeführt — es ist dies die erste Claffikervorstellung der Saison und bürgt die Besetzung der Hauptrollen (E. Held—Karl, H. Weil—Franz) für einen Kunstgenuß. Sonntag den 6. Februar ist der Beginn der Vorstellung auf 6 Uhr angelegt, um der Umgebung den Besuch einer Operette zu ermöglichen. Gegeben wird die Operettenneuheit „Die Blumen-Mary“

Ein Zweikampf mit tödlichem Ausgange. Aus Marburg, 31. Jänner, wird geschrieben: In der Casino-Resurrection spielte sich gestern abends ein aufregender Waffall ab. Die Gäste hatten sich kurz nach Schluß der Theatervorstellung im Restaurationslocale in großer Anzahl eingefunden, als plötzlich vom Vorraum Stimmengewirr und Säbelleutren hereindrang. Alles eilte zum Ausgange. Unmittelbar davor standen sich der Mediciner Herr Leo Aiteneder, ein gewesener Grazer Corpssstudent, aus Graz und zwei Officiere des hiesigen 5. Dragoner-Regiments, welche einer im Saale befindlichen Cavallerie-Officiers-Gesellschaft ange-

hörten, gegenüber. Die beiden Officiere hieben auf den wehrlosen Mediciner mit blantem Säbel ein. Der Umstand, daß der Mediciner einen dicken Wintermantel und eine größere Pelzstappe trug, schützte ihn vor einer größeren Verletzung; dennoch trug er eine blutige Verletzung am linken Arme davon. Der Besonnenheit der Civilbevölkerung ist es zuzuschreiben, daß ein größeres Unglück verhütet wurde; doch machte sich die allgemeine Erbitterung gegen diese gewaltthätige Vorgehen der Officiere in einer Weise von lauten, hier nicht wiederzugebenden Aeußerungen Luft. Erst nachdem sich die Officiere entfernt hatten, trat einige Beruhigung der erregten Gemüther ein. Heute fand aus diesem Anlaß in der hiesigen Cavallerie-Kaserne zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags zwischen dem Mediciner Leo Aiteneder und dem Oberlieutenant des 5. Dragoner-Regiments Wätscher Edlen von Viberan ein Pistolenscharmfecht statt, bei dem der Mediciner Aiteneder zu Tode getroffen zusammenbrach. Die Aufregung darüber ist in der hiesigen Bevölkerung ungeheuer. Als unmittelbare Folge wurde das für heute angesagte große Concert des Philharmonischen Vereines abgesagt. Morgen werden gedruckte Plakate erscheinen, in welchen die Bevölkerung aufgefordert wird, sich an dem Leichenbegängnisse des Erschossenen zahlreich zu betheiligen. — Wir staunen, daß mit einem Menschen, der mit blanter Waffe auf einen Wehrlosen loshaut, überhaupt noch ein Zweikampf möglich war.

Weinbautag. Sonntag fand in der Volkshalle des Wiener Rathhauses der 6. österreichische Weinbautag unter dem Voritze des deutschnationalen Reichsrathsabgeordneten Richter statt. Von den deutschnationalen Abgeordneten waren auch erschienen die Herren Dr. Pommer, Girmayr und Riegler. Schließlich wurde der nachstehende Beschlusantrag, dessen gesperrt gedruckte Stellen von Dr. Pommer gestellten Abänderungsanträgen Rechnung tragen, angenommen: 1. Nur jene Getränke, welche durch die alkoholische Gährung aus frischem Traubenjaße erzeugt und einer solchen Kellerbehandlung unterzogen wurden, welche bezweckt, sie gesund zu erhalten und dauerhaft zu machen, dürfen unter der Bezeichnung „Wein“ oder unter einer für Wein üblichen Bezeichnung angeköndigt, feilgeboten, verkauft oder ausgeschenkt werden. 2. Die Erzeugung, der Verkauf und die Einfuhr von weinhaltigen Getränken, das ist Kunstwein, sind verboten. 3. Das öffentliche Ankündigen und Feilhalten von Materialien zum Zwecke der Herstellung von Kunstwein ist verboten. 4. Nur dem Weinproducenten allein ist es gestattet, aus den Abfällen (Trester und Hefe) seines eigenen Baugutes einen Nachwein herzustellen. Dieses Getränk darf aber nur als Hausstrunk oder Besindewein benützt und keinesfalls verkauft, veräußert oder so verhandelt werden. 5. Im Weinhandel ist nur die Ortsbezeichnung, nicht aber die Qualitätsbezeichnung zulässig. Es sind zusammenhängende Weingebiete gleichen Charakters zu bilden. Die Weine aus einem derselben können sowohl im verschnittenen, wie unverschnittenen Zustande unter dem Namen des Productionsortes oder des gesammten Weingebietes in den Handel gebracht werden. Verschnittene Weine, deren Grundmaterialie aus verschiedenen Gebieten stammt, sind mit Phantasienamen zu belegen (z. B. Lischwin, Tafelwein, Schantwein, Conventwein, Donauperl, Prälatenwein u. s. w.). 6. Die Ausübung des Weinhandels ist an eine Concession zu knüpfen.

Concurs. Das Kreis- als Handelsgericht in Cilli hat über das gesammte Vermögen des Johann de Toma, nichtprocuratollirten Gemischtwaarenhändlers in Neudorf bei St. Georgen, den Concurs eröffnet. Zum Concurscommissär wurde Landesgerichtsrath Ludwig Berko mit dem Amtssitze zu Cilli und zum einflussigen Masseverwalter Dr. Alois Brenčić, Advocat in Cilli, bestimmt.

Goldgräberwanderung nach Alaska. Nach einer an das k. u. l. Ministerium des Aeußern gelangten Mittheilung der k. u. l. Gesandtschaft in Washington nimmt die in jüngster Zeit in Fluß gekommene Goldgräberwanderung nach Alaska und Klondike ihren Ausgang vom Puget-Sund (Staat Washington) speciell von der Industriestadt Seattle. Aus einer Verlautbarung des Staatssecretärs des Staates Washington in Olympia ist zu entnehmen, daß die Dauer der Reise von Puget-Sund zu den Goldfeldern in Alaska und Klondike 30 bis 40 Tage beträgt, sei es daß der Seeweg bis zur Zukun-Mündung eingeschlagen und von dort aus der Zukun stromaufwärts befahren, sei es, daß die Gebirgstour zu den Quellen des Zukun gewählt und von dort mittelst Bootfahrt stromabwärts das

Ziel angestrebt wird. Der Staatssecretär bezeichnet als die unerlässliche Minimalgrenze der benötigten Geldmittel, ausschließlich der Reisekosten bis zum Puget-Sund den Betrag von 500 Dollars, fügt jedoch bei, daß diese Summe nur für eine Person und höchstens für ein Jahr hinreicht, vorausgesetzt, daß die Lebensbedürfnisse auf das äußerste Maß eingeschränkt werden und die günstigsten Reiseverhältnisse obwalten. Der Staatssecretär macht weiters auf die Gefahren aufmerksam, welche bei Wahl der Gebirgsroute mit dem Passieren der Stromschnellen verbunden sind, und weist auf die bestehenden klimatischen Schwierigkeiten hin. Die Sommermonate am Zukan seien kurz, die Winter lang und streng. Äußerste Hitze und Kälte wechseln ab. Die isolierte Lage der Mienen machen die Ausrüstung mit hinlänglichen Vorräten an Lebensmitteln und warmer Kleider zur gebieterischen Notwendigkeit. Wie aus dem Vorgesagten zu entnehmen ist, sind die Verhältnisse für die nach Alaska und Kondite Auswandernden äußerst ungünstige und erheischen die größte Vorsicht, weshalb wir im öffentlichen Interesse auf dieselben aufmerksam machen.

Ueber Vermessungen kleinerer Städte mit besonderer Rücksicht auf Cilli.

Von Franz Lang.*

Man muß vor Allem bei solchen Vermessungen wohl unterscheiden:

- 1. die eigentliche Aufnahme des Ortes,
- 2. den Regulierungsplan und
- 3. den Erweiterungsplan.

1. Die Aufnahme.

Was die erste anbelangt, so ist bei kleineren Städten und Orten wie z. B. Cilli eine eigentliche oder Neuaufnahme, absolut überflüssig.

Die alte Catastreraufnahme genügt in der Regel vollkommen noch auf Jahrzehnte hinaus.

Allerdings wird zumeist eine Reambulierung notwendig sein, das ist die Nichtigkeit aller Besitzgrenzen und Einzeichnung von neuen Veränderungen, soweit dieselben von der Evidenzhaltung nicht besorgt wurden. Es ist eine alte Klage aller Techniker, welche mit dem Cataster nicht gut vertraut sind, daß der Cataster nicht richtig ist, allein das ist zumeist nur ein Vorurtheil auf Unkenntnis des Catasters beruhend.

Unsere erste österreiche Catastreraufnahme ist mustergerichtig und vielleicht die beste in Europa.

Wenn gegenwärtig wohl so manche Abweichungen vorkommen, so sind zumeist neue Veränderungen schuld daran, die entweder gar nicht, oder unrichtig eingezeichnet wurden.

Allein die alte Grundlage des Catasters, vorzüglich die Städte und alten Gebäude, sind zumeist sehr gut, ja mustergerichtig aufgenommen.

Es giebt im Allgemeinen drei Aufnahmismethoden.

1. Die Meßtischaufnahme, welche wohl eine große Sicherheit, aber keine allzugroße Genauigkeit bietet.

2. Die Polygonalaufnahme, welche wohl sehr genau ist, aber ein sehr geübtes Personale erfordert, weil sie sonst viel unsicherer ist, als die Meßtischaufnahme, und

3. die Elementaraufnahme, mittels Abscissen und Ordinaten, und überhaupt directer Abmessungen aller nötigen Längen.

Diese Methode ist im allgemeinen die genaueste und für kleinere Flächen auch die beste und wird bei Stadtaufnahmen in Verbindung mit den Meßtischenaufnahmen und selbst in Verbindung mit der Polygonalaufnahme, ausnahmslos verwendet.

Selbst bei Parzellierung von Gründen von hohem Werthe, wie z. B. in Wien, bei Baugründen, wendet man allgemein nur die directen Messungen an, weil dieselben am sichersten und übersichtlichsten sind und selbst vom Laien controlirt werden können.

2. Der Regulierungsplan.

Was den Regulierungsplan anbelangt, so ist es verfehlt, einen solchen von einem Techniker zu fordern, bevor noch die Grundzüge und Principien festgestellt sind.

Die Principien des Regulierungsplanes müssen vorerst vom betreffenden Gemeindeausschusse beraten, und den jeweiligen Bedürfnissen des Ortes entsprechend unter Zuziehung des Geometers, fest-

* Wir sind selbstverständlich sehr gerne bereit, in dieser Frage von allgemeinem Interesse Aufsätze im Für und Wider zum Abdruck zu bringen. Die Schriftleitung.

gestellt werden, denn nur so wird es demselben möglich sein, einen brauchbaren Regulierungsplan zu entwerfen.

In jedem noch so kleinen Orte wird der Sachverständige auf so viele locale Bedürfnisse stoßen, welche dem Fremden unbekannt sind und auch nicht durch das Terrain allein bedingt werden, welche er berücksichtigen soll und muß. Fast jeder Straßenzug, ja oft manche Häuserreihe erfordern eine eingehende Beurtheilung und Berücksichtigung, umso mehr dort, wo mannigfache Interessen sich kreuzen. Bei allen den Fragen müssen aber die einmal aufgestellten hygienischen und Verkehrsprincipien maßgebend sein.

3. Stadterweiterungsplan.

Noch eingehenderes Studium erfordert aber der eigentliche Stadterweiterungsplan, bei welchem vorerst die Grundzüge einer speciellen Bauordnung, für den betreffenden Ort, festgestellt werden müssen.

Vorerrt muß bestimmt werden: die Art und voranschichtige Richtung der Verbauung; die Richtung und Breite der neu anzulegenden Straßen event. Plätze im Anschlusse an den Regulierungsplan des verbauten Gebietes u. Bei größeren Orten wird es sich empfehlen, besondere Bestimmungen betreffs der Verbauung zu treffen, wo und in welcher Gegend nur Villenbauten und in welcher Gegend industrielle Bauten, Fabriken u. zulässig sind.

Eine Minimal-Frontbreite für alle die Arten von Verbauungen muß auch bestimmt werden, ebenso wird auch die Entfernung der Baulinie von dem Straßenzug, am Plane und am Felde, bezeichnet werden müssen.

Am besten wird es sich empfehlen, daß zur Verbauung bestimmte Gebiet in regelmäÙige, nach der Natur des Terrains und den getroffenen Bestimmungen gegliederte Baublöcke, einzutheilen; diese Eintheilung auf dem Plane darzustellen und auch mittels sichtbarer Markierungszeichen auf dem Felde zu bezeichnen.

Denn nur so wird es den einzelnen Bauinteressenten möglich, im Vorhinein, in der Auswahl von Baustellen schlüssig zu werden, ohne befürchten zu müssen, daß ihr Bauobject durch unzweckmäßige Anlage und Verbindung allen Werth verliert.

Daß bei der Auswahl der neuen StraÙenzüge alle technischen und hygienischen Rücksichten, bezüglich der Steigungsverhältnisse, der Windrichtung, des Untergrundes, der klimatischen und meteorologischen Verhältnisse Rücksicht genommen werden muß, versteht sich von selbst; ebenso auf die künstliche Canalisierung, Belichtung und die Wasserversorgung.

Denn nur ein solcher, wohl erogener Plan, mit allen Daten und Erfordernissen versehen, kann Anspruch auf den Namen eines wirklichen Stadterweiterungs- und Regulierungsplanes machen.

Alles Andere, und insbesondere nutzlose und kostspielige Neuaufnahmen des verbauten Gebietes, ohne gleichzeitigen Regulierungs- und Erweiterungsplan, sind für kleine Orte überflüssiger Luxus und nur dazu bestimmt die Steuerträger zu belasten, ohne etwas brauchbares zu bieten.

Kostenfrage.

Was endlich die Kostenfrage solcher vollständiger Regulierungspläne anbelangt, so kann und darf für kleine Orte unter 1000 Einwohner, für welche der einfache Catastermaßstab genügt, der Preis von 300—500 fl., für größere Orte, bis 5000 Einwohner im doppelten Maßstab, von 800—2000 fl., für die von 5000—10000 Einwohner im vierfachen Maßstab, den Betrag von 2000—5000 fl. nicht übersteigen.

Es sind dies schon erhebliche Kosten, welche aber weitaus durch die Vortheile, welche eine planmäßig angelegte Stadterweiterung und Regulierung bietet, überwogen werden, da sich dieselbe schon bei einigen Objecten, durch den Mehrwerth einer rationalen Anlage, bezahlt machen.

Ein solcher Erweiterungs- und Regulierungsplan sollte in jeder Gemeindekanzlei zur allgemeinen Ansicht aufliegen und hat durch die Bestätigung des Gemeindeausschusses, als Baubehörde erster Instanz, für alle Bewohner bindende Kraft und Gültigkeit und ist bestimmt zur Entwicklung eines jeden Gemeinbewohners die Grundlage zu bieten und das meiste beizutragen, weshalb keine Gemeinde versäumen soll, denselben von einem behördlich autorisirten Fachmanne, der mit allen einschlägigen Vorschriften bekannt ist, verfaÙen zu lassen.

Cilli, im Jänner 1898.

Vermischtes.

Neue Ansichts-Postkarten. Freunde dieses neuesten Sports und Sammler von Ansichtskarten wird es interessieren, daß die Firma Rathreimer's Malzfabrik reizend ausgestattete Postkarten herstellen ließ mit dem in den Straßen wie in allen Geschäften affichierten, künstlerisch so vollendet ausgeführten Bilde „Doch soll er leben!“, welches überall berechtigtes Aufsehen erregt. Die Firma ist gerne bereit, Sammlern und Sammlerinnen diese Postkarten franco zuzusenden, und wolle man sich direct an dieselbe: Wien, I., Annagasse 8, wenden.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „M o l l ' s F r a n z b r a n t w e i n u n d S a l z“ gelten, der bei Gichtreissen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeine und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker N. M o l l, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depot der Provinz verlange man ausdrücklich M o l l ' s Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 2406-99

Gingefend... Schacher getriebe.

Zur Saison. Wo sowohl Leidende als Gesunde ins Zimmer gebunden sind, ist **Bittner's Confieren-Sprit** ein nothwendiger Artikel; dieser bringt, zerstäubt, den verletzlichen Balggeruch in das Zimmer, reinigt in Folge des Jodengehaltes die Luft vollkommen und schützt daher vor Infectionskrankheiten. Vermöge seiner ballamisch-harzigen Bestandtheile ist Bittner's Confieren-Sprit ein anerkanntes Heilmittel bei Krankheiten der Respirationorgane und des Nerven-systemes. Die Bezugsquellen sind im heutigen Inseratentheile angeführt.

Rundmachung.

Um die Anwendung künstlicher Düngemittel in der Landwirtschaft, insbesondere für den Obst- und Weinbau in Steiermark zu fördern, hat der hohe k. k. Landesauschuss mit Verordnung vom 30. Juli 1895 Z. 20.396 die k. k. landwirtschaftlich-chemische Landes-Versuchstation in Marburg beauftragt, die Bestellung solcher Düngemittel auf genossenschaftlichem Wege in billigster und zuverlässigster Weise durchzuführen.

Die Bestellung durch die genannte Anstalt erfolgt, sobald sich Teilnehmer für eine Menge von nahezu 10.000 Kilogr. gefunden haben. Es ergeht daher an alle Interessenten, welche ihren Bedarf an künstlichen Düngemitteln in dieser Weise decken wollen, die Aufforderung, sich für die Frühjahrssaison bis ehestens, jedenfalls **längstens 25. Februar** entweder schriftlich unter Angabe der gewünschten Menge und der Art des benötigten Düngemittels an die unterzeichnete Leitung zu wenden, oder diese Angaben persönlich in den Räumen der Anstalt (Urbanigasse 23) zu machen.

Die Vertheilung erfolgt sogleich nach Ankunft der Sendung, wovon die Teilnehmer verständigt werden, am Bahnhofe in Marburg oder gegen einen geringen, durch die Ueberführungskosten verursachten Aufschlag innerhalb 1—2 Wochen im Lagerraume der Versuchstation. Die Bezahlung hat sofort beim Empfang des Düngemittels zu erfolgen. Alle näheren Auskünfte ertheilt:

Die Leitung der landw.-chem. Landes-Versuchstation in Marburg.

NB. Ueber die Art und Menge der anzuwendenden künstlichen Düngemittel gibt die obengedehnte Leitung auf schriftliche Anfragen umgehend Auskunft. Diese Anfragen müssen die Angaben enthalten, welche Culturgattung gebüht werden soll, die Beschaffenheit des Bodens (leicht, schwer, Lehm, Sand u.), ob das Grundstück naÙ oder trocken ist, die Vorfrucht und etwaige Düngung desselben und alle fällige sonstige wissenswerthe Bemerkungen. 2421—11

2440—12/6

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke und nehme vorrichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richter's Apotheke
zum Goldenen Löwen in Prag.



Original- Auf natürlichem Wege erzeugt, (keine künstliche Klärung) deshalb einzige Specialität und König der Biere ist:

Pilsner Bier

aus der **Urquelle**: der **Bürgerlichen Brauerei** in Pilsen, gegründet 1842.

Haupt-Depot: **F. Schediwy**, Graz, Annenstrasse Nr. 19.

Tägliche Erzeugung 2600 Hektoliter
Bräuhaus-Complex 520.000 Meter
Felsenkeller 9 Kilometer
Malztenne 15.000 Meter.

2389-18

Für Hustende
beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von
Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei
Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.
Größte Spezialität, Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz.
Per Paket 10 und 20 Kreuzer.
Niederlage bei **Adolf Marek**, Apotheke vorm. **Baumbach's Erben** in Cilli, **Karl Gela**, Apotheke „zur Mariahilf“ in Cilli. 2155-37

Ein grosses
Verkaufs-Gewölbe

Ringstrasse Haus-Nr. 4 von 1. April
l. J. an beziehbar. 2424-11

Schöne Kastanien-Weingartstöcke

liefert jedes Quantum à 16 Gulden das Tausend, franco Cilli. Franz Krašovic, St. Georgen am Tabor. 2420-11

Ein kleines Wohnhaus

bestehend aus drei Zimmern mit Küche, trockenem Keller, grossem Gemüse- und Obstgarten, in schöner, schattiger Lage, geeignet für einen Herrn Pensionisten ist billig sogleich zu vermieten. Anfragen an Herrn **Alois Schribar**, Gasthausbesitzer in St. Peter im Santhale. 2430

Verkaufe von 100 Liter aufw. gegen Nachnahme oder Voreinsendung der Cassa, ab Bahnstation Gleisdorf in Steiermark (gegen Fässer einsenden 5%, bei 1000 Liter Bestellung 10% Rabatt)

Apfelwein

sehr gut, mit vorzüglichem Geschmache, zu 6, 7 und 8 fl., Birnmast zu 5 und 6 fl. per Hektoliter ab Gleisdorf. Meine Fässer werden zum Kostenpreise berechnet und dieselben wieder innerhalb 10 Wochen franco Gleisdorf um den gleichen Preis zurückgenommen. Für Echtheit leiste ich vollste Garantie. 2430-19

Valentin Moik Gleisdorf, Steiermark.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie in Wien IV., Wiedner-Gürtel 20.

Gicht-Einreibung.

Rheuma, Gliederreissen, Kreuzschmerzen

und andere Folgen der Erkältung werden mit meiner **schmerzstillenden Einreibung** bald beseitigt. Dieses schon lange bekannte Hausmittel wird per Postnachnahme aus der

Apotheke in Römerstadt (Mähren) versendet. 859-26

Probeflasche 50 kr., grosse Flasche 1 fl. Depot bei Herrn Apotheker Gela in Cilli.

Regulierungs-Pläne

auf Grundlage der richtig gestellten Catastralvermessung verfertigt für Städte und Ortschaften:
bis zu 1000 Einw. 1: 2880 : 3-500 fl.
v. 1000-5000 „ 1: 1440 : 800-2000 fl.
über 5000 „ 1: 720 : 2-5000 fl.
mit Garantie der Richtigkeit und Zweckmässigkeit.

Ingenieur Franz Lang gewesener k. k. Evidenzh.-Geometer und behördlich autorisierter und beedeter Civilgeometer in Cilli. 2417-10

Villa

auf dem Schlossberge Nr. 33 und 34 sofort zu verkaufen oder zu vermieten. Auskunft daselbst. 2345-12

Ein Eckgewölbe

sehr gross, licht, geräumig, sehr guter Posten (Hauptplatz) ist ab 1. Februar zu vermieten. — Auskunft ertheilt Firma **Eduard Skolaut**, Cilli. 2350-10

Buchenholz

schön trocken **Scheiterholz** ab Cilli per M.-Klafter 10 fl. 50 kr.

Buchen-Prügelholz

à M.-Klafter ab Cilli 8 fl. 50 kr. Bestellungen bei **Franz Tsohepl** und **Kostomaj** postlagernd Cilli. 2322-18

Wiese und Acker

(2 Joch gross) als Bauplatz geeignet, in Dorf Letschitz Nr. 14 bei **Hollenstein** zu verkaufen. Auskunft ertheilt **Franz Hraboth** daselbst. 2422-10

Sicheren Erfolg bringen die allgemein bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen** echt in Paketen à 20 Kreuzer bei **Adolf Marek**, Apotheke vorm. **Baumbach's Erben** in Cilli, **Karl Gela**, Apotheke „zur Mariahilf“ in Cilli. 2156-11/5 98

Pferhofer's Apotheke „Zum gold. Reichsapfel“ Wien, I. Singerstrasse Nr. 15.

J. Pserhofers Abführ-Pillen,

altbewährtes, leicht abführendes und von vielen Aerzten dem Publikum empfohlenes Hausmittel.

Diese Pillen sind dieselben, welche seit vielen Jahrzehnten unter dem Namen **J. Pserhofers Blutreinigungspillen** beim Publikum bekannt sind und allein echt erzeugt werden in der Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstrasse 15. 2373-14

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr.

Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrags kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 35 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. 20 fr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich **J. Pserhofer's Abführ-Pillen** zu verlangen und darauf zu achten, dass die Bedarfschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer**, und zwar in rother Schrift trage.

Stoll's Kollaparat, vorzüglichstes Stärkungsmittel für den Magen und die Nerven. 1 Liter Kola-Wein oder Elixir fl. 3.—, 1/2 Liter fl. 1.60, 1/4 Liter 85 fr.

J. Pserhofer's bittere Magen-tinctur, (früher Lebensessenz genannt) Gelinde auflösendes Mittel von an-

regender und kräftigender Einwirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen, Preis eines Fläschchens 22 fr., 1 Dbd. Fläschchen fl. 2.—

J. Pserhofer's Wundenbalsam, 1 Flasche 50 fr.

Tannochinin-Pomade von **J. Pserhofer**, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.

Heilpflaster für Wunden von weiland Prof. **Stendel**, 1 Pflaster 50 fr., mit Francozus. 75 fr.

Universal-Reinigungssalz von **M. B. Sulrich**. Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket fl. 1.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr. Zeitungen angeführte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten theils vorrätig, theils werden alle etwa nicht auf Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt befohrt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmezahlungen.



Friedrich Jakowitsch

in **CILLI** empfiehlt sein grosses Lager in erstclassigen **Nähmaschinen** wie **Pfaff** in Kaiserslautern (Rheinpfalz), **Junker & Ruh** in Karlsruhe etc. etc.

sowie die weltberühmten **Fahrräder:**

Styria, Swift, Dürkopp, Meteor
etc. etc.



2383-103

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativa, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
Preis der Original-Schachtel 1 fl. ö. W.
Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrantwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.
Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.
Preis der plombirten Original-Flasche fl. — 90.
Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
Depots: **CILLI: Ad. Marek und C. Gela, Apoth.**
Wind.-Feistritz: F. Petzoldt, Apoth. 2404-103

Einladung

zu der **Sonntag den 13. Februar 1898** Nachmittag 2 Uhr im **Hotel Strauss** in **Cilli** stattfindenden

Vollversammlung

der Herren **Gewerbeinhaber** und **Gehilfen** der **Collectiv-Genossenschaft** in **Cilli** und Umgebung.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung wegen Vornahme von Aenderungen der Genossenschafts-Statuten nach einem vorliegenden Musterstatute.
2. Erledigungen von Einläufen.
3. Allfällige Anträge.

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Cilli, am 28. Jänner 1898.

Der Vorsteher:

2426-10

Michael Altziebler,

Die Gelertigten geben tieferschüttert Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, bezw. Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Dr. August Pendl

Advocaten, Obmannes der Sparcasse der Stadt Voitsberg

welcher nach langem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, Samstag den 29. Jänner um 3 Uhr Nachmittag in seinem 65. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Montag den 31. Jänner um 8 Uhr Nachmittag im Sterbehause feierlich eingesegnet und sodann am Ortsfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden Dienstag den 1. Februar um 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche zum heil. Michael gelesen.
Voitsberg, am 29. Jänner 1898.

Anna Pendl, geb. Berthold
Gattin.

Dr. August Pendl
Advokat in Voitsberg

Marie Pendl
Minna Schaefflein
Töchter.

Dr. Fritz Pendl
Assistent am Allg. Krankenhause
in Wien
Söhne.

Dr. Hermann Schaefflein
k. k. Gerichts-Secretär in Marburg
Schwiegersohn.

Hans, August, Grete, Elisabeth Schaefflein
Enkel.

Statt jeder besonderen Anzeige.

2428

Eine Köchin

gesetzteren Alters, deutsch, die auch bei den häuslichen Arbeiten mithilft, reinlich und unbedingt ehrlich ist, wird in einem Privathause sofort aufgenommen. Anfangslohn monatlich 10 fl. — Zuschriften unter „F. M. 2432“ an die Verwaltung der „Deutschen Wacht.“ 2432

Agenten

tüchtig und solid, werden zum Verkaufe meiner renommierten, neuartigen **Holzrouleaux** und **Jalousien** überall gegen höchste Provision aufgenommen. **Ernst Geyer, Braunau, Böhmen.** 2423-19

Ein vorzüglicher Baumschlag

(4 Joch gross), bestehend aus Fichten, (in der Ueberzahl), ferner Lärchen, Eichen etc. sofort zu verkaufen. Der Baumschlag liegt nahe der gut fahrbaren Strasse. Auskunft ertheilt **Matthäus Schubberger, Galicyn bei Cilli, Nr. 8. Post Sachsenfeld.** 2414-10

Zinkerze zu kaufen gesucht.

Gefällige Anerbieten unter Angabe der pro 1898 disponiblen Quantitäten erbeten unter Chiffre „V. K. 5176“ an **Haasenstein & Vogler, Wien, I.** 2429-11

Ein kleiner Besitz

(in Tüffer) mit zwei Wohnhäusern, Obst- und Gemüsegarten, gutem Trinkwasser, in sonniger Lage, an der Bezirkstrasse gelegen, für jedes Geschäft geeignet, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Zu dem Besitze gehören auch zwei Joch Wald; passend für Pensionisten. Nähere Auskunft im „Gasthof zur Sonne“ in Cilli. 2427-12

WER

in Graz oder in einem Provinzorte ein Geschäft kaufen, verkaufen, pachten oder verpachten will, wende sich vertrauensvoll an das seit vielen Jahren bestehende behördlich concessionierte u. protokollierte Vermittlungs-Bureau des **Johann Stangl, Graz, Allee-gasse 10. Niemand lasse sich mit einem heimlichen Vermittler ein**, da dieselben oft unerfahrene Leute um ihr schwer erworbenes Geld bringen. Vorgemerkt sind Gemischtwaarenhandlungen, Spezerei-, Mehl- und Victualien-Geschäfte, Café- und Gastgeschäfte, Wein- und Bierschänken, Bäckereien, Conditorien, Esswaarengeschäfte, Schuh- und Schre brequiritengeschäfte, Weiss- und Kurzwaarengeschäfte, sowie Geschäfte jeder Art und Grösse. 2412-17

SCHUTZMARKE



BITTNER'S CONIFEREN SPRIT

fehlt in keiner Kranken u. Kinderstube
er bringt Sauerstoff und belebt
wunderbar die Athmungsorgane.
Man nehme sich vor den vielen Nachahmungen u. Fälschungen in Acht
verlange stets mit der Schutzmarke von
Apotheker BITTNER Reichenau
Nied. Oest.
Zerstäubertflüssig

1 Flasche 80 kr. • 6 Flaschen fl. 4

Licitation.

Am **5. Februar l. J.**, 10 Uhr Vormittags gelangen im k. und k. Verpflegs-Magazins-Gebäude eine fahrbare **Feuer-spritze** und **zwei Handfeuer-spritzen** alten Systems mit einigen Metern Hanfschläuchen zur Veräusserung. Kauflustige, insbesondere Gutsbesitzer und Gemeindevorstände werden höflichst zur Versteigerung eingeladen. 2408-10

Cilli, am 26. Jänner 1898.

K. u. k. Administrations-Commission Nr. 17 zu Cilli.

Prinz Eugen Denkmal-Lose.

Vorletzte Woche.

2359-11

Haupttreffer

75.000 Kronen

Lose à 50 kr. empfiehlt: **M. v. Cerny, k. k. Tabak-Districts-Verlag.**